

Erst erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anfertigungspreis für die viergehaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Dreißundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags über erlösen.

Inserate befrachten sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 18.

Sonnabend, den 21. Januar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzgerstraße 77. Albert Schmidt, Tomplatz 8, F. W. Matte, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Diemig.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 Mark 50 Pfg. Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Politisches Tagesbild.

Die vielbesprochene türkische Note, welche die Pforte in Folge der Abwendung einer Kollektivmitteilung Englands und Frankreichs an die Kabinete hat gelangen lassen, hat folgenden Wortlaut:

„Ein. Ezzeleuz weiß, daß die Generalkonjunktur von England und Frankreich jedoch gleichzeitig Sr. Hoheit dem Scheidive in Bezug der von ihren Regierungen empfangenen Weisungen gleichlautende Mitteilungen gemacht haben. Angesichts des kaiserlichen Firmans, welches die hohe Pforte in Betreff dieser Provinz (Egypten) promulgierte, sowie auch des Verfahrens der jüngsten kaiserlich-ottomanischen Mission zeigt der Schritt der beiden Generalkonjunktur, daß die wiederholten Versicherungen der kaiserlichen Regierung nicht genehmigt worden sind. Wir können demnach nicht den peinlichen Eindruck verhehlen, der daraus für uns resultirt ist, und fühlen wir uns gezwungen, dem Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl der britischen Regierung einige billige Bemerkungen über den Gegenstand zu unterbreiten. Die Egypten gewährleisteten Privilegien zu schützen und somit die Ordnung und Wohlthat dieser Provinz sicher zu stellen, ist beständig der aufrichtige Wunsch und das Interesse der kaiserlichen Regierung gewesen, deren Anstrengungen bisher diesem Zweck gewidmet waren. Wie glauben, es wird unmöglich sein, das mindeste Material oder einen moralischen Beweis vom Gegenteil oder den kleinsten inneren Umstand in Egypten, welcher Anlaß zu verwerflichen befremdenden Versicherungen (des assurances étrangeres) geben kann, bezugnehmend. Folglich ist nichts vorhanden, was die Kollektivschritte rechtfertigen kann, welche gegen Sr. Hoheit Tewfik Pascha gegenüber ergriffen worden sind, zumal da Egypten einen integrierenden Theil der Besitzungen Sr. Majestät des Sultans bildet, und da die dem Scheidive erteilte Vollmacht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, im Falle dies nötig sein sollte, und für die gute Verwaltung des Landes, sowie auch die Stärkung seines Ansehens für diesen Zweck wesentlich in den Bereich der Rechte und Prärogative der hohen Pforte gehören. Von dem Augenblick ab, wo ein solcher Schritt für notwendig erachtet wurde, scheint es uns ganz natürlich, daß das Gutachten der souveränen Macht vorher über den Gegenstand eingeholt, und dieser Weg allein hätte benützt werden sollen, um die gerechtfertigten Erklärungen und Versicherungen abzugeben. Darum halten wir uns für berechtigt, das dem Scheidive gegenüber eingeschlagene Verfahren als faum gerecht (peu juste) zu betrachten, und die hohe Pforte sieht sich genöthigt, die Gründe zu ermitteln zu versuchen, welche die britische Regierung bezogen, sich der Regierung von Frankreich in einer Maßregel anzuschließen, welche sie als einen Eingriff in ihre Souveränitätsrechte über Egypten ansieht. Die oben erwähnten Bemerkungen sind auch der kaiserlichen Botschaft in Paris übermittelt

worden. Ich erwarte Ein. Ezzeleuz sich in dem obigen Sinne Sr. Ezzeleuz, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegenüber zu äußern mit solchen weiteren Ausführungen, die Sie für angeeignet erachten dürfen, und Sr. Ezzeleuz hervorzuheben, wie gebieterisch notwendig es für uns ist, Erklärungen und Versicherungen zu empfangen, welche die kaiserliche Regierung aus der schwierigen Lage befreien dürften, in der sie sich in Folge der jüngsten Vorgänge in Kairo befindet.“

Der Eindruck dieser Note wird in London und Paris ein sehr unangenehmer gewesen sein, die Kabinete von Rom, Wien und Petersburg scheinen der Pforte jedoch sehr entgegengekommen zu sein.

Die parlamentarische Situation in Frankreich hat noch mehr zu Ungunsten Gambetta's einen Umschlag erfahren. Die gestern zur Vorbereitung der Regierungsvorlage gewählte Kommission enthält viele Gegner des Konseilspräsidenten aus den äußersten und radikalsten Kreisen. Die große Mehrheit der Kommissionsmitglieder sprach sich gegen die Regierungsvorlage aus und möchte lieber eine unbeschränkte Revision der Verfassung vorgenommen sehen, auch der Eintrag des Prinzips des Pluralitätsprinzips in die Verfassung wird von der Kommissionsmehrheit abgelehnt. Mehrere Amendements zur Revisionsvorlage sind schon eingebracht. Um die Verhandlungen abzukürzen, wollen mehrere Deputirte den Antrag stellen, die Kammer möge sich auf die Erklärung beschränken, daß die Abänderung der Verfassung eine Nothwendigkeit sei, ohne jedoch die Punkte näher zu bezeichnen, welche der Verbesserung bedürftig seien. Die äußerste Linke beschloß, die einfache Revision zu beantragen, welche die ungeschwächten Rechte des Kongresses in ihrem vollen Umfange anerkennt.

Auch in den nordischen Reichen rühren sich die Parlamente. Der Minister des Innern brachte im dänischen Folkething eine Vorlage über den Bau einer deutschen Bahn zwischen der Dramminge-Nibe-Bahn und der projektierten Bahn durch Weichselow ein bis zu einem Punkte der Landesgrenze südlich Nibe, für den Fall, daß das letztgenannte Bahnprojekt zur Ausführung kommt.

Der schwedische Reichstag wurde am Donnerstag durch den König eröffnet. Die Thronrede gebent der der Kronprinzessin entgegengebrachten Sympathien, sowie der Sympathien, welchen der König im Auslande für das königliche Haus und für die Wälder Schwedens-Florwegens begegnete. Das Budget weist in Einnahme und Ausgabe 78 680 000 Kronen auf.

Von den Vorfällen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik scheint dem „Journal de St. Petersburg“ die westmächtlige Einnäherung in die ägyptischen Angelegenheiten der Beachtung werth, doch hofft es, daß die ägyptische Frage den bloß theoretischen Charakter, den sie zur

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 23. Januar 1882 Nachm. 4 Uhr. Beratung und Beschlußfassung über:

1. die Verantwortung der Interpellation in Betreff des Feuers in der Bölsbergasse;
 2. die Bewilligung der Mittel zur Pflasterung des Sommerweges zc. an der Fassade der Wagdeburgerstraße vor den Häusern Nr. 27 bis 31;
 3. die Verpachtung des dem Hospital gehörigen Ackerplanes am Goldberge;
 4. die mitgetheilten Protokolle über stattgehabte außerordentliche Revisionen städtischer Kassen;
 5. die Bewilligung der Mittel zu den Heizung- und Ventilations-Anlagen, sowie zur inneren Einrichtung der Klaffenszimmer in der neuen Volksschule in der Taubengasse;
 6. den Antrag des Magistrats, die Organisation der Fortbildungsschule betreffend;
 7. den Antrag des Magistrats, Reformen am Stadtgymnasium, Einführung des Normalerfolgs-Staats und Erhöhung des Schulgeldes betreffend;
 8. die Nachbemühung von 1000 M für Unterhaltung der städtischen Verordnungs-Anlagen pro 1881/82;
- Geschlossene Sitzung:**
9. das vergleichsweise Aufkommen mit dem Zimmermeister Werther wegen Bebauung seines Grundstücks Martinsberg 8;
 10. den Ankauf mehrerer Grundstücke;
 11. die Vorlage des Magistrats in Betreff des Prozesses gegen den Kassenbau-Inspizitor Drielemann;
 12. den Antrag auf Anstellung eines Beamten im Steuer-Bureau;
 13. den Antrag auf Anstellung eines Beamten beim Bauamt.
 14. die Besetzung der Hospital-Defonomen-Stelle.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Weist.

Gutlich gefunden.

(Eine alte Geschichte von E. Greiner.

(Fortsetzung.)

Flora war nach dem Tode der Hausfrau in Stellung verblieben und hatte es sich angelegen sein lassen, das Hauswesen im Sinne der Verstorbenen weiter zu führen und es ihrem numerischen Herrn wenigstens äußerlich nicht fühlbar werden zu lassen, daß er die liebevoll sorgende Mutter verloren. Daß er mit dieser zugleich die treueste Herzogin-crembin, die verständnißvolle Theilnehmerin an allen seinen Begehren und Unternehmungen eingeblüht, dies wußte niemand besser als Flora, die jahrelang Zeuge des beglückenden Zusammenlebens von Mutter und Sohn gewesen war, und sie allein war auch im Stande, zu erkennen, was ein solcher Verlust für einen Menschen von des letzteren Herz und Sinn zu bedeuten habe; denn ein Sonderling war und blieb der jegliche Chef der alten, weit und breit renommierten Firma Heinrich Fürstgottgott Heisterberg, mochten auch die Gerüchte von seinen Eigentümlichkeiten in den meisten Fällen weit übertrieben sein. Aber wenn auch anders, die dem Manne ferner standen, dessen zurückgegangenes Leben für Menschenleben und sein umfangreiches Wissen für Weberksamkeit anseht, so wußten doch die Armen und Hilfsbedürftigen in Stadt und Land, daß niemand ein warmeres Herz für seine bedrängten Brüder habe als er, der gerathete Menschenfeind, und der alte schweigsame Wuchsbalter hätte es allen Zweifeln und Meidern schwarz auf weiß beweisen können, daß dem umfangreichen, hilflosen Geschäft kein Nachtheil daraus erwuchs, wenn der Vater derselben in seinen Wuchsbüchern mit Vorliebe Klünste und Wissenschaften pflegte. Für Flora aber war er ein Wesen höherer Art, denn sie im geheimen Schrein ihres Herzens einen Altar errichtet hatte, und das ihre unbegrenzte Verehrung mit einem Störenfriede unmo. „Sege dir keine romantischen Grillen in den Kopf“, hatte vordrin die Mutter gemerkt; ach, was würde sie erst gesagt haben, hätte sie gewußt, daß anstatt einer städtischen Grillen im Kopf eine erste, heilige Liebe in dem Herzen schlummerte, die kein ertlicherer Nachspruch auszureißen vermochte, ohne

gleichzeitig das davon erfüllte Herz selber zu brechen. — „Arme Mutter“, sagte Flora bei sich selber, „ich kann dir ja den Gefallen nicht thun, bei Gott, ich kann es nicht! Was es mich auch immerhin um eine geficherte Lebensstellung bringen, und werde ich mich, wenn ich nicht jung sterbe, bis in meine alten Tage von meiner Hände Erwerb sorgenvoll ernähren müssen, so kann ich doch mit diesem Widde im Herzen eines anderen Mannes Weib werden, wenn es nicht sein und mein Unglück werden soll. Aber fort will ich, freiwillig fort aus seinem Hause, seiner Nähe, um mir nicht den Selbstverwurf machen zu müssen, ich sei zu feig gewesen, mein eigenes, ach so grenzenlos thörichtes Herz zu bekämpfen. Und ist es nicht tausendmal besser und ehrenvoller, ich gehe von selber und gehe gleich, ehe vielleicht eines Tages er oder eine junge Frau mich gehen heißen? Seine Frau —“

Ein Schredenlaut erklang den Lippen des Mädchens. Heulend fuhr plötzlich ein Windstoß durch den stillen Wald, der ihr den Hut vom Kopfe riß und sie in eine förmliche Wolke von Schnee hüllte, den der Sturm von den ächzenden Bäumen schüttelte. Was war das? Die Hände vor die Augen gedrückt, um sie vor dem tollen Flodengewirbel zu schützen, irrete Flora mich langsam vorwärts; doch nur wenige Schritte waren ihr möglich, denn als hätte jener Windstoß das Zeichen zur Eröffnung eines Naturkampfes gegeben, brach jetzt ein Unwetter los, wie es das alte Kirchenholz kaum je zuvor erlebt haben mochte. Wie eine schwarze entseffelter Furien rasste der Sturm daher, einen Hagel von Zweigen und Ästen von den Bäumen schließend und die alten prächtigen Stämme wie Rindenspielzeug zerbrechend. Ja, wie es braunte und heulte, stürzte und kratzte! Dazu fiel in tollem Wirbelwehen ein Regen von feinen, scharfen Eiskristallen, so dicht, daß er die Luft verdunkelte und der bebenden Frauengestalt, die angstvoll eine starke Taune umschlangeln ließ, das Gesicht blutig rigte. Peinliche Minuten verstrichen, bis Flora den Versuch wagte, durfte, sich ohne Stütze auf den Füßen zu erheben und, nachdem das ortsabhängige Toben ringsum etwas nachgelassen, daran denken konnte, ihren Weg fortzusetzen. Das Bewußtsein, daß sie ja nun doch bald aus dem Walde

heraus sein und die Landstraße erreicht haben mußte, die sie bis zu zehn Minuten Entfernung an die Stadt brachte, belebte ihren Muth und verlieh ihr Kraft zur Fortsetzung ihres mühseligen Weges. Aber wie tapfer sie sich auch vorwärts kämpfte, so wollte doch der Wald kein Ende nehmen, und die plöthlich in ihr aufsteigende Befürchtung, daß sie, von dem Sturmwind beständig zur Seite getrieben, die Richtung des Weges verloren haben könnte, jagte ihr Angst und Schrecken ein. Stehen bleiben, verlorste sie, sich in der Gegend zu orientieren, doch vergeblich. Kantlos fielen die weißen Flocken so dicht, daß das Auge, welches ohnehin kaum fähig war, sich zu öffnen, keine drei Schritte weit zu sehen vermochte. Flora beschloß ein tapferes Herz, und Dant der Erziehung eines aufgestellten Vaters waren Furcht und Aberglauben ihr lebenslang fremd geblieben; und doch, als ihr jetzt die Warnung des Brudersdachs einfiel, nicht durch das Kirchenholz zu gehen, konnte sie sich eines Schauers nicht erwehren. Sie wußte, daß die ganze Dorfgegend, den Hüften selber nicht ausgenommen, an den verbrecherischen Hugelbauer glaubte, dessen rufeloser Geist, von einem klugen Manne in das Kirchenholz gekannt, hier sein Wesen treiben und den Wanderer irre führen sollte; aber mochten die zäh an den Traditionen ihrer Vorfahren hangenden Eltern an solchen Spul glauben und in ihren winterlichen Spinnstühlen sich damit einen angenehmen Menschenhauch erzeugen, sie des Fahrens wohlgebliebene Tochter, durfte sich dummem Aberglauben nicht theilen. Also mußte sie vorwärts oder zurück, und im Vertrauen auf die Allgegenwart Gottes der Unheimlichkeit des einsamen, gefürchteten Waldes im Halbmittel des Rißes herbeizutreten abends handhaft begeben! — Nach kurzem Wüthlegen entschloß sich Flora zur Umkehr. Auf dem Weg, auf dem sie bis zur Stelle gelangt, mußte sie ja doch auch wieder zum Pfarrdorf zurückkehren können, und dann war es trotz dem entsetzlichen Zeitverlust doch tausendfach vorzuziehen, auf der sicheren Landstraße, die obenhin erdlicherweise eine Fahrgelegenheit bot, die Stadt zu erreichen, als hier unter beständiger Gefahr, von dem heraufstürzenden Aesten erschlagen zu werden, sich aus dem Labryrinth der dunkeln Bäume herauszufinden. Dem Entschluß folgte so-

Zeit noch beste, auch fernerhin nicht einbüßen werde. Die Notablenversammlung besteht aus ihrem Schein und will das Budget beraten.

Die Herstellung des Friedens in Südamerika hat einen wichtigen Schritt vorwärts getan. Zwischen Chile und Bolivien ist ein Friedensvertrag abgeschlossen, dessen Schwerpunkt darin liegen dürfte, daß er Peru isolirt und die Hoffnung begründet, auch letzteres Land baldigst zu geordneten Verhältnissen zurückzuführen zu sehen.

Die Delegationen in Oesterreich werden zur Selbstverwaltung für die Bemählung des Aufstandes in Süddalmatien aufgerufen. Es soll, wie das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ vermute, von den Delegationen ein einmaliger außerordentlicher Kredit von 3100000 fl. und ein außerordentliches Erforderniß für drei Monate von je 1200000 fl. im Ganzen somit der Betrag von 6700000 fl. verlangt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Delegationen die von ihnen geforderten möglichen Summen bewilligen werden, welche dann sofort nach den betreffenden Quoten auf Oesterreich und Ungarn verteilt werden sollen. Im ungarischen Unterhause will die äußerste Linke von der Regierung Auskunft, wo die Gerichte über Urtheile in Süddalmatien und in den okkupirten Ländern begründet sein, und wenn dies der Fall, welchen Ursachen die Regierung die Entziehung der Bewegung zuschreibe, welches Vorgehen die Regierung zu beobachten gedenke, ob die Regierung bezüglich der okkupirten Länder bestimmte Zukunftspläne habe und welche, ob die türkische Regierung angeführt der Bewegung Schritte gethan habe, eventuell ob die Regierung geneigt sei, den bezüglichen Notenwechsel vorzulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar. Se. Majestät der Kaiser und Königin erhielten gestern dem Präsidium des Hauses der Abgeordneten Audienz. Morgen wird Se. Majestät der Kaiser als Oberhaupt des hohen Ordens vom Schwarzen Adler im höchsten königlichen Schloße die hier anwesenden fähigen Ritter zur Aufnahme drei neuer Mitglieder und zur Abhaltung eines Kapitels am sich versammeln.

Die Präsidenten beider Häuser des Landtages hatten heute Vormittag gegen 12 Uhr die Ehre, auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden.

Heute, als am Tag, an welchem vor 11 Jahren die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserthums in Versailles erfolgte, hatten sich die öffentlichen Gebäude mit Flaggen geschmückt. Der Kaiser hat heute des unglücklichen Wetters wegen das Palais nicht verlassen, die Kaiserin aber besuchte in den Mittagstunden wie alljährlich seit dem Jahre 1877 am 18. Januar, dem Todestage ihrer Schwester, der Frau Prinzessin Karl, deren Gemahl in seinem Palais.

Der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein begaben sich heute früh nach Potsdam zum Besuch ihrer Nichte, der Prinzessin Wilhelm, und der erkrankten meiningischen Herzogin. Mittags kam der Kronprinz nach und vereinigte sich alle Familienmitglieder zum Dejeuner bei Prinz und Prinzessin Wilhelm. Es soll, wie „Magd. Z.“ betont, nicht leicht etwas so Ansehnliches geben, als die Mönche dieses glücklichen jungen Paars, das nur sich und ihrer Häuslichkeit lebt. Die Prinzessin ist ihres erfreulichen, aber auch leidenden Zustandes halber an ihr Haus gestellt, in welchem sie oft einen kleinen Kreis von Dignitären um sich versammelt, wobei die heiteren, ungezwungensten Unterhaltungen herrscht und der prächtige Beschleiß ihre Füße keine Rolle spielt; vor Besuchen wurde an solchen Abenden mit Vorliebe genötigt. Prinz Wilhelm, neben dem lebenswichtigsten Hausknecht einer der tüchtigsten Soldaten und angesehensten Kameraden, verkehrt häufiger als je mit den in seinem

Alter stehenden Offizieren des Garde-Fusaren-Regiments. In seiner kurzen Dienstzeit beim Regiment hat sich Prinz Wilhelm bereits den Ruf eines tüchtigen Reiters erworben. Zum Ordensritter am 22. d. M. wird der Prinz ohne seine Gemahlin nach Berlin kommen, und gleich den übrigen Prinzen des königlichen Hauses in großer Gala Aufbruch halten; zu diesem Zwecke wird die prachtvolle Galauniform, welche das junge fürstliche Paar bei seinem Einzug in Potsdam benutzte, zum ersten Male wieder in Gebrauch genommen und mit den von den Provinzialständen Preussens als Hochzeitsgabe dargebrachten Karossiers bespannt werden.

Aus Aidenbach in Bayern ist dem Reichstanzler folgende Zustimmungadresse zugegangen: „Der patriotische Verein Aidenbach, welchem 512 Kleingrundbesitzer und Kleingewerbetreibende als Mitglieder angehören, erlaubt sich, Eurer Fürstlichen Durchlaucht die vollste Uebereinstimmung mit Hochfürstlicher gegenwärtiger Wirttschaftspolitik kund zu geben und zugleich die Bitte ersuchend, sich auszusprechen, von diesen gegenwärtigen Bestrebungen nicht mehr abzulassen. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß auch der verarmteste Freilandler in wenigen Jahren seinen Irrthum einsehen wird.“

Der Vizepräsident des Reichstages Freiherr von Franckenstein hat sich zur Uebernahme seiner Funktionen als Präsident des Reichstages gestern Abend nach München begeben, von wo er am Dienstag hierher zurückkehrt.

Die „Kr.-Ztg.“ überlegt die Meldung, der Bischof Dr. Kopp von Fulda habe dem Reichstanzler seinen Besuch gemacht, durch die Thatsache, daß der Bischof zwei Tage vor seiner Audienz beim Kaiser vom Fürsten Bismarck empfangen wurde und mit demselben eine Unterhaltung von anderthalb Stunden hatte.

Das Etatsgesetz lautet: § 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushaltsetat für 1882-83 ist in Einnahme auf 939 806 617 M. in Ausgabe auf 939 806 617 M., nämlich auf 905 727 373 M. an fortwährenden und auf 34 079 244 M. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, festgesetzt. § 2. Im Jahre 1882-83 können nach Anordnung des Finanzministers verzinssliche Staatsanweisungen bis auf Höhe von 30 Mill. Mark, welche vor dem 1. Januar 1884 verfallen müssen, wiederholt ausgeben werden.

Aus dem preussischen Etat für 1882-83 entnehmen wir nach der „Magd. Z.“: Der Etat der Verwaltung weist ein Ertragsvermögen von 15 000 000 M. auf.

Zur Regulierung der größeren Ströme sollen in den nächsten fünf Jahren verwendet werden: auf die Elbe 2 959 000 M., zusammen 19 500 000 M. Davon kommen auf das nächste Etatsjahr 5 077 000 M. Der Etat der Zukunftsverwaltung legt ein einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 2 265 330 M. auf. Auf den Bezirk des Oberlandesgerichts Raumburg kommen: Amtsgericht in Mesenburg (1. Rate) 135 000 M., Gefängnis in Hannover (Mehrfach) 100 000 M., Schmurgelgebäude und Gefängnis in Lüneburg (1. Rate) 150 000 M. Der Etat des Ministeriums des Innern legt ein einmaligen Ausgaben 1 599 000 M. aus. Der Etat des Kultusministeriums hat ein Extrabudget von 6 620 300 M. Davon entfallen u. a. auf den Neubau des Gebäudes des Kultusministeriums in Berlin Unter den Linden (letzte Rate) 252 000 M. (Gesamtschloß) 1 030 000 M., zu fünfjährigen Bauten ebenfalls (Ergänzungsrate) 126 600 M., auf die Universität Kiel zum Neubau des Universitätsgebäudes (2. Rate) 200 000 M. (Gesamtschloß) 388 000 M., zum Neubau des Seminars in Delitzsch (1. Rate) 200 000 M. (Gesamtschloß) 311 000 M., für eine Turnhalle und ein Klassenhaus am Lehrerinnen-Seminar in Droyßig 73 000 M.; für Reini-

gung, Aufstellung u. d. Pergament-Büchse (1. Rate) 15 000 Mark, zur Veranschaulichung der ethnologischen Sammlungen der königl. Museen 100 000 M., zur Fortführung des Umbaus der Gemäldegalerie im Berliner Museum (3. Rate) 112 000 M., zum Bau des ethnologischen Museums neben dem Gewerbehause in Berlin (2. Rate) 750 000 M. (Gesamtschloß) 2 000 000 M., für die zu errichtende Marmorhalle 85 000 M. (letzte Rate) 32 000 M. (Gesamtschloß) 85 000 M., zur Restauration des Schlosses in Marienburg (1. Rate) 50 000 M. (Gesamtschloß) noch nicht genau zu übersehen, zum Bau der technischen Hochschule in Berlin (5. Rate) 1 800 000 M., für die Hygieneausstellung in Berlin (1882) 40 000 M.

Den Abgeordnetentag ist die Uebersicht der von der Staatsregierung auf Anträge und Resolutionen des Hauses der Abgeordneten aus der II. Session der 14. Legislaturperiode gefassten Entschliessungen zugegangen.

In dem preussischen Staatshaushaltsetat ist für den Minister des Innern ein Jahrgehalt von 36 000 Mark ausgeworfen und die gleiche Summe für den Vizepräsidenten des Staatsministeriums. Beide Vemter befinden sich betandlich in der Hand des Ministers v. Büttlamer; es wird sich bei der Gutsübertragung zu zeigen haben, ob beide Posten von dem Letzteren bezogen werden. Wie die „Magd. Ztg.“ hört, wäre die Aufstellung des Etats vor der Ernennung des Ministers v. Büttlamer zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums erfolgt.

Nach dem Generalerlaß über den preussischen Etat für 1882/83 ist für das nächste Jahr nur ein einmaliger Erlaß einer Monatrate der Klassensteuer und der fünf unteren Stufen der Einkommensteuer und eventuell einer weiteren Monatrate der sechs unteren Stufen der Klassensteuer (bis 1500 M.) in Aussicht gestellt. Die Einnahme aus der Reichsteuernsteuer ist betandlich die Dauernde. Die „Sib. Korresp.“ bemerkt noch: „Der Erlaß von fast 14 Millionen ist durch das im vorigen Jahre unter Zustimmung der Regierung beschlossene Steuererlassgesetz unvermeidlich geworden, während der für das nächste Jahr in Aussicht genommene Steuererlaß von etwas über 6 1/2 Millionen Mark nur durch das Gesetz, betreffend die Erhebung der Reichsteuermehlgaben vom 1. Juli 1881, also durch neue Reichsteuermehlgaben möglich geworden ist. Der Steuererwerb in Preußen um 20 Millionen Mark steht ein Zufuß aus der Reichssteuer von 49 289 000 M. gegenüber. Die Steigerung der Belastung der Steuerzahler in Folge der Einführung des neuen Solztarifs, der Erhöhung der Tabaksteuer und der Vervielfachung nicht also nur eine theilweise Entlastung gegenüber. Nichts desto weniger ist auch für das nächste Jahr eine Gleichstellung der Einnahmen und Ausgaben noch nicht erzielt, da ein Defizit von ppr. 5 Millionen durch eine Anleihe gedeckt werden soll.“

Die Agg. Dr. Baasche, Kochmann (Landsberg), Dr. Baumbach, Freiherr v. Dw (Freudenstadt), Dr. v. Kuntz, v. Pilsnitz, Freiherr v. Güler, v. Ravensburg haben zu dem Gesekentwurf, betreffend die Erhebung einer Verfassungsteuer, folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichsfinanzminister zu eruchen, mit der im Jahre 1883 vorzunehmenden allgemeinen Verneuerung einer landwirthschaftlichen Gewerbesteuerung zu verbinden, in der Weise, daß gleichzeitig a) die Zahl der selbstständigen landwirthschaftlichen Betriebe; b) die Art des Betriebes (ob mit oder ohne Viehhaltung, technische Nebengewerbe u.); c) die soziale Stellung des Betriebesinhabers (Eigentümer, Pächter u.); d) die Größe und der Umfang des Betriebes (nach der benutzten Wohnfläche und dem gehaltenen Viehstand); e) die Zahl der beschäftigten Personen; f) die landwirthschaftlichen Nebengewerbe; g) die im Betriebe verwandten Kraftmaschinen und dadurch bewegten Arbeitsmaschinen erhoben werden.

fort die Ausführung. Den Schneesturm jetzt im Rücken, hastete Flora in der Richtung, in der sie gekommen, wieder zurück, doch bald genug suchte sie vergeblich nach einer Spur, die ihr Fuß in dem dicken, weichen Schneelager hinterlassen. Sturm und Schnee hatten sie vollständig verweht. Angstschweiß auf der Stirn, wandte sie sich bald nach rechts, bald nach links, je nachdem es ihr scheinen wollte, als ob sie den einen oder anderen Waldriesen für einen alten Bekannten zu halten habe, dem sie auf ihren früheren Wegen schon oftmals begegnet, doch wie sie sich auch drehen und wenden mochte, die Situation blieb immer dieselbe: undurchdringliches Flockengewirbel, das nicht die geringste Lücke und Fernsicht gestattete, und süßlicher Schnee auf dem Waldboden, den zu durchwaten von Minute zu Minute schwieriger wurde. Die unabwiesliche Gewißheit, sich in dem nächsten Walde verirrt zu haben, erlahmte unrlöpflich den bisher energisch aufrecht erhaltenen Mutß des Mädchens und brach damit zugleich deren längst erschöpfte Körperkraft. Mit einem verzweifelten Flüstern brach sie da, wo sie stand, in die Kniee, während sie das Mark in ihren Gliedern erstarren und von Nieserschauern sich gestüttelt fühlte. Dazu jagte ein Schreckbild um das andere durch ihr Hirn, und die Vorstellung von der Verwirrung, die ihr Ausbleiben dabeim anrichten werde, wo die alte Königin in peiniglicher Umröße auf ihr verprochenes Eintreffen wartete und eine gebetene Gesellschaft empfangen und bewirtet werden sollte, machte sie fast wahnsinnig. Und ihre armen Eltern, wie mochten sie erschrecken, wenn sie die Hofschaff erzielten, daß ihre Tochter in der Stadt nicht angekommen sei. Würde man sie hier suchen, in der Nacht bei Laternenleuchten in dem großen weiten Walde? Und wenn man sie fand, würde sie noch am Leben sein; würden Burch und Angst sie nicht wahnsinnig gemacht haben? Von diesem fürchterlichen Gedanken gepackt, sprang sie entsetzt in die Höhe, und wieder hallte ihr angstvoller Flüstern durch den schauerlichen Wald. Doch nichts antwortete ihr, als das durch den Schneefall gedämpfte Echo.

„Vieher Gott, erbarme dich meiner!“ kam es da unbrünftig über Floras blaß gewordene Lippen, und indem

sich ihre geängstigte Seele beugte zu dem erho, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache und kein Haar von unserer Haupte fällt, überkam sie allmählich jene Hitze und Ergebung, die der Segen eines jeden menschlichen Gebets zu sein pflegt. Wäbe den Kopf auf die Brust gesenkt, lehnte sie sich gegen einen Baumstamm, und während sich ihr äußeres Auge schloß, suchte das innere eine geliebte Gestalt, der sie nun in diesem Leben nie wieder begegnen würde. Es war wohl am besten so, wenn sie jetzt starb; blieb ihr doch noch ein ganzes langes Leben voll stillen Grams und Herzeleid erspart! Aber was er wohl mochte, wenn er hörte, daß sie tot war? Er sah wohl hinaus zu ihrer Bestattung und erröthete ihr auf dem Friedhof ihres Heimathortes einen Reichenstein; ja, das that er, that er aus Pietät gegen jene verstorbenen Mutter, der das Mädchen werß gewesen war.

Die Gestalt des Verstorbenen stand plötzlich lebensfrisch vor der Seele der Träumerin; wänte sie ihn nicht? Rief sie ihn nicht? Flora hob den Kopf und öffnete die schweren Augenlider. Ja, es war wirklich ein Ton, der seinen verhallend an ihr Ohr schlug. Ohne selber recht zu wissen was sie that, erhob Flora im Augenblick ihre Stimme zu der Antwort: „Hier bin ich!“ Doch wie darüber aus einem schweren Traume erwacht, fuhr sie erüber aus einem schweren Traume erwacht, fuhr sie erschrocken zusammen. Wer mochte sie gerufen haben, dem schreckten sie geantwortet hatte? Alle Nerven auf das Höchste gespannt, so daß sie vor der geräuschvollen Bewegung ihres Blutes kaum zu hören vermochte, lauschte sie nach der Richtung, aus welcher sie den Ruf vernommen zu haben glaubte. Und sie hatte sich nicht getäuscht, denn jetzt vernahm sie ihn wieder. Zugleich kam aber auch etwas zwischen den Bäumen daher gelaßt, das sie bei der herrschenden Dämmerung nicht zu erkennen vermochte. War es der Geist der alten Frau Heisterberg, der der Bewegungen ärmte, die in heimlicher hoffnungsloser Liebe das Bild ihres einzigen Sohnes im Herzen trug? Oder war es die lauthafte Gestalt des grauenvollen Jüngelbauers, der aus Habguth den einzigen Bruder im Schlafe erwürgt hatte?

Die Hände wie zur Albnur vorgezerrt und die Augen mit dem Ausdruck des Entsetzens weit geöffnet, starrte

Flora nach dem dunkeln Etwas, das jetzt durch die nächsten Büsche brach und laut bellend an ihr in die Höhe sprang. In demselben Moment erlöste ein gelender Pfiff. Der Hund floß zurück, am gleich darauf in großen Sägen wiederzulaufen, gefolgt von einem Manne, der mit dem Rufe: „Wer ist da?“ soeben mit raschen Schritten unter den nächsten Bäumen hervortrat.

„Ich bin es — Flora Wolfram,“ konnte das Mädchen nicht antworten, dann legte es sich wie eine schwarze Vinde vor die Augen; ein schweres lates Etwas umsching sie, und ihre Hände griffen wie nach einer Stütze juchend in die leere Luft.

Vor seinem mit Büchern und Wäldern bedeckten Arbeitstische saß Herr Heinrich fürchtbar Heisterberg, ein Mann von fastlichem Wuchs und edel geschmittenen Zügen in Mitte der vierziger Jahre. Das kurze schwarz sammetne Beinkleid, der dunkelblaue Rock von seinem niederländischen Tuche und der sorgfältig geträufelte Battijabot, der aus der dunklen Seideweile hervorquand, kennzeichnete den Mann von Bildung und Geschnad, der auf sein Außeres hielt und dieses aber der Arbeit des Berufs oder dem Reich seiner Liebhaberinnen nicht vernachlässigt. Und die ganze Umgebung paßte zu dessen äußerer Erscheinung wie die Goldfassung zu dem Edelstein, der an der schäntken weisen Männerhand funktete. Trotz der Fülle von Gegenständen zeigte sich doch in dem ganzen geraden Gemach die musterhafte Ordnung und Sauberkeit, die auf eine wohlthätige haltende Frauenhand schließen ließ. Prunklos, aber von geeignetem Werth waren die Möbel von blank gebohnem Nubisbaumholz, und von dem dunkeln Wandgetäl leichteten in schweren geschmigten Goldrahmen eine Menge kostbarer Selgenmäde, von der Hand alter berühmter Meister. Der auf dem Tisch ausgebreitete alte Merianische Kupferstich, der drei Bild, auf silbernem Armleuchter brennende Wachsfiguren beleuchteten, mußte das ganze Interesse fesseln, denn erst als sich das Klappen an der hohen eichenen Klappertisch recht energisch wiederholte, wandte er mit einem vernünftigen klingenden Dreierfuß den Kopf nach dort. Was in aller Welt mußte der alten Königin passiert sein,

Die Petitionskommission des Reichstages hat mit großer Mehrheit beschlossen, über die Petitionen gegen die Vivisektion (welche von verschiedenen Tiergesellschaften angegangen waren, besonders von Leipzig und Tübingen), zur Tagesordnung überzugehen, in Ermängung, daß 1) die Vivisektion auf den Verzehrausfall im Interesse der wissenschaftlichen Forschung nicht unbedingt erforderlich, 2) Änderungen des Reichsstrafgesetzbuchs in der von den Petenten gewünschten Richtung nicht als notwendig nachgemessen werden sind, 3) die Petenten ihre Beschwerden über etwaige Mißstände in Bezug auf Vivisektion bei den den Verzehrausfall vorgelegten Landesbehörden vorzubringen haben.

Die Hamburger haben einen Generalplan über den Anschluß Hamburgs an das Reichszollgebiet anfertigen lassen.

Der Abg. Ludwig Löwe hat in einer Versammlung des 2. Wahlfreies auf die Eventualität hingewiesen, daß es demnach in Berlin durch Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung zu einer totalen Neuwahl derselben kommen könne. Der Magistrat ist seit geraumer Zeit bemüht, eine rationellere und der Verschönerung der Bevölkerung angemessene Bildung der Wahlbezirke herbeizuführen. Die Nat.-Abg. meint: Die Eventualität einer abschließenden Auflösung, die namentlich in einer Petition des konservativen Centralvereins an das Ministerium gefordert wird, würde mit dem von dem Magistrat vertretenen System des Vorgehens in Widerspruch stehen und statt einer organischen Verbesserung die agitatorische Bedeutung der Sache in den Vordergrund drängen.

Im Abgeordnetenhaus ist der Entwurf eines Gesetzes eingegangen, welcher die Abkündigung der an die Stadt Berlin für Übernahme der fiskalischen Straßen- und Brückenbauten zu zahlenden Rente betrifft. Nach § 1 wird eine Anleihe aufgenommen, welche die Mittel gewährt, die betr. Rente von jährlich 556 431 M durch Zahlung des zuzunehmenden Betrages derselben abzulösen. Nach § 2 ist das dazu erforderliche Kapital von 11 128 624 Mark durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen zu beschaffen.

Aus dem Etat der preussischen Lotterieverwaltung ergibt sich, daß zunächst eine Vermehrung der Lose in Preußen nicht beabsichtigt.

Reichstag.

Berlin, 19. Januar. Die Verabredung des von den liberalen Parteien eingebrachten Gesetzentwurfs, betreffend die Entschädigung bei Unfällen und die Unfallversicherung der Arbeiter, wurde in der heutigen Sitzung fortgesetzt.

Abg. Ackermann sprach dem Antrage jede praktische Bedeutung ab; die Liberalen hätten nur eine große arbeitervereidliche Aktion in Szene setzen wollen, über die schöne Reden gehalten werden könnten.

Der sozialdemokratische Abg. Kayser führte aus: Die Sozialdemokratie stehe, was den Entwurf betreffe, auf Seiten der Regierung, da sie das Prinzip der privaten Versicherungsgesellschaften durchaus verwerfe.

Abg. Windthorst glaubte den Entwurf als ausführliches Programm der Liberalen, weniger als einen direkt für die Ausführung bestimmten Gesetzesvorschlag aufweisen zu müssen. Das Bemühen verdiene volle Anerkennung. Die Regierung müsse die Frage der Unfallversicherung so bald als möglich lösen und zu diesem Zwecke eventuell auch eine außerordentliche Session nicht scheuen.

Hierauf wurde der Entwurf fast einstimmig an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgte die Fortsetzung der zweiten Verabredung des Gesetzentwurfs betreffend die Erhebung einer Berufs-

statistik von dem zweiten Paragraphen ab, der ohne Debatte angenommen wurde. Derselbe enthält abweichend von der Regierungsvorlage, die Bestimmung, daß die Fortsetzung der erforderlichen Formulare und die Verarbeitung des Urmaterials auch von den Landesregierungen übernommen werden kann. Die Kommission hat einen § 2a eingeschoben, der bestimmt, daß die vorzulegenden Fragen sich nicht auf ein Einbringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse erstrecken dürfen.

Der Paragraph 2a wurde sodann angenommen. § 3, welcher dem Bundesrat die Befestigung des Tages der Statistik überläßt, wurde ohne Debatte angenommen. § 4 bestimmt, daß derjenige, der die Vorschriften des Gesetzes, sowie die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen nicht beachtet, mit Geldstrafe bis zu 30 M bestraft werden soll, das Haus genehmigt den § 4 unverändert und bewilligt die Kosten der Berufsstatistik.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Hamburger Vorlage.)

Bermittlungs.

Geplanter unterirdischer Tunnel. Dem von Herrn Gabelli dem italienischen Ministerium vorgelegten Projekte bezüglich der Erbauung eines unterirdischen Tunnels zwischen Italien und Sicilien entnehmen wir, daß die Länge des Tunnels 13 200 Meter, die größte Tiefe unter der Oberfläche des Meeres 110, unter dem Grunde desselben 35 Meter betragen soll. Die Richtung von St. Agata nach Punta del Vizzo, den beiden Endpunkten, ist Nordwest-Südost. Die zum Tunnel hinabführenden Wege würden anfänglich auf beiden Seiten in einer Entfernung von 4500 Metern mit der Küste parallel laufen und bei je einem spiralförmigen Tunnel endigen, welcher eine Länge von 350 Metern hat und zu dem Haupttunnel hinabführt. Das Gefälle beträgt 35 : 1000 und ist etwa dasselbe wie in dem Tunnel zwischen Bussalla und Pontedecimo, das sich durchaus bewährt hat.

Eisenbahn über Baumwipfel. Die Zeitung der Ber. deutschen Eisenb.-Verw. erwähnt einer interessanten Absonderlichkeit Californiens, einer Eisenbahn, die über Baumwipfel führt. In dem oberen Teile von Sonoma County, nahe der Küste, kreuzt nämlich der Schienenweg eine tiefe Schlucht, in welcher die Bäume in einer Gleichhöhe absegeigt und die Schwellen alle die Stämme gelegt wurden. Zwei ungeheure Rotholzstämmen, welche mitten in der Schlucht auf etwa 70 Fuß vom Grunde abgehauen sind, formieren einen massiven Pfeiler, so daß die mit schweren Sägelägen beladenen Wagen mit aller Sicherheit über diese Bahn passiren, die wohl einzig in ihrer Art sein dürfte.

Der „Figaro“ richtet seinen Lesern folgenden Gespöttchen auf, das so lesbar abgemacht erscheint, daß es selbst auf das Gemüth des eifrigsten französischen Patrioten nur einen tömlichen Eindruck machen kann: „Auf der Mittelreise von einem kurzen Ausflug in Gafag-Vorbringen kamen zwei unserer Landesküsten nach Alg. Sie dinirten in einem Restaurant, dessen Speisekart von Besuchern völlig gefüllt war; da sie aber Niemand kannten, so mußten sie sich begnügen, nur mit einander zu plaudern. Das Diner ist beendet, nun bemerken jene zu ihrem Erstaunen, daß alle Anwesenden sich plötzlich zu gleicher Zeit erheben und sich tief gegen die beiden Fremden verneigen. Man hatte sie als Franzosen erkannt, und dies war die Ursache jener rührenden, improvisierten Manifestation. Als die Franzosen auf die Bahn gelangt waren, erzählt der „Figaro“ weiter, blieben sie sich stumm an und ein jeder von ihnen hatte feuchte Augen. — Es ist eine schöne und würdige Aufgabe, den Patriotismus bei seinen Mitbürgern rege zu erhalten, ob aber solche romantische Ergründungen diesen Zweck selbst bei einem so leicht zu ergreifenden Volke, wie die Franzosen, erreichen, dies muß doch fraglich erscheinen.“

Blatou, 12. Januar. Hier besteht seit zwei Jahren eine Rettungsanstalt für verwaiste Knaben. Unter den Zöglingen, welche sich aus allen Theilen Westpreußens rekrutiren, befinden sich auch vier Knaben, welche seiner Zeit von dem Rettungshause zu Miesenburg hierher überwiesen wurden. — Der Schuhmacher Mietrowski, ein wiederholt bestraffter Mensch, war mit diesen Zöglingen früher bekannt gewesen und erneuerte seine alte Bekanntschaft und führte dieselben der Wittve Klose zu, welche diesen jungen Knaben im Alter von 12—14 Jahren Schnaps verabreichte und sie unter Mitwirkung des Mietrowski förmlich zu Mord, Raub und Diebstählen antrieb. Zuerst führten die Knaben kleinere Diebstähle im Rettungshause und in der Wohnung des Pfarrers aus, ohne daß irgend welcher Verdacht auf die Zöglinge der Anstalt gefallen wäre. Dieser Ertrag genügte aber dem Mietrowski noch nicht, es wurde daher noch schlimmeres geplant. Zunächst sollte der Pfarrer vergiftet werden; ihm wurde daher bei einer Gelegenheit, die sich leicht darbot, da die Knaben der Anstalt häufig im Pfarrhause zu kleineren Arbeiten herangezogen werden, in den Koffer von Streichhölzern abgegebener Posthör geschüttet. Glücklicherweise blieb das Gift ohne Folgen, da der Pfarrer sich gleich nach dem Genuß des Kaffees erbrach. Vor einigen Tagen hatte sich der Hauskater Holm in seinem Zimmer, welches unversperrt, auf das Sofa gelegt und war eingeschlafen. Gleich wurde der Mietrowski von einem dieser Knaben hiervon benachrichtigt. Da es sehr finstlich, zündete Mietrowski eine Laterne an, steckte ein scharfes Messer zu sich und begab sich vor das Bettungsgebäude. Dasselbe angelangt, wurden die früher beteiligten Knaben heimlich aus der Anstalt herausgerufen. Einer erhielt von dem Mietrowski eine mit Chloroform getränkte Nadel — vielleicht von Papier gefertigt — um sie dem Hauskater, damit er schlafen erhalten wird, unter die Nase zu halten, während der andere Knabe das Messer erhielt, um den Hauskater bei etwaigem Erwachen sofort in die Schläge zu schlagen. Mietrowski stand draußen am Fenster, leuchtete mit der Laterne und beobachtete die Ausführung seiner gegebenen Befehle. Nach einer Viertelstunde erwachte der Hauskater trotz seiner Betäubung; der mit dem Messer bewaffnete Zögling will auch schon zustoßen,

als ihm der andere, von Gemüthskräften betroffen, in die Arme fällt, so daß der Diakon nur leicht verletzt wurde. Nach langem Leugnen haben die Knaben Abgestanden.

Fürstin Metternich und Fürst Biedler-Muskau. Bald nach der Vermählung des Königs mit seiner zweiten Gemahlin kam der Verfasser der „Briefe eines Verstorbenen“, Fürst Biedler-Muskau, nach Wien. Begleitet von einer lippenigen Circassierin, die er seine Slavvin nannte, und mehreren müßigen Dienern, lagirte sich der Fürst im „Hotel Ramm“ ein und ward in Wien alsbald der Held der Saison. Die hiesigen Grundzüge, die er ohne Scheu ausprägte, machten insbesondere bei den hohen Damen der Aristokratie Sensation. Einmal stellte er im Salon der Fürstin Metternich die Bekanntschaft auf, er sei gegen jede Ueberlistung von Seiten einer Frau gefeit, indem er seit seiner ersten Jugend jedes Wort aus weiblichem Munde für unwahr halte. Die Fürstin lächelte und trug dem „Verstorbenen“ die Bette an, daß es ihr gelingen werde, im Zeitraum einer Woche ihren Gegner auf das Eis zu führen. Des Sieges gewiß, bestimmte Fürst Biedler-Muskau seine Circassierin als Einsatz. Drei Tage nach Abschluß der Bette brachte der Kellner im „Hotel Ramm“ dem Fürsten Biedler-Muskau die letzte Nummer der „Wiener Zeitung“, in welcher die horrendesten Nachrichten über ihn selbst verbreitet waren. Da war unter Anderem zu lesen, daß die oben erwähnte Slavvin als Vöhr für ihre Dienste das Recht habe, ihrem Gebieter jeden Morgen im jeden Abend einen Vadenreich zu geben; ferner waren Notizen, die Reiten der Fürstin betreffend, darin enthalten, in denen seine Person auf's Gröblichste injulirt wurde. Zitternd vor Wuth eilte der Fürst in das Palais des Königs. Metternich hörte die Klage verblüfft an, dann nahm er sein eigenes Exemplar der „Wiener Zeitung“ und siehe da — von all dem, was der Fürst erwähnte, stand kein Wort darin. Am Abend kam die Circassierin, ganz weiß gekleidet, in's Palais Metternich und brachte folgenden Brief des Fürsten: „Madame! Gemüthliche Frauen sind die Priesterinnen der Lüge, Sie aber deren Gotttheit.“ Die Fürstin sandte den genannten Eintrag an den Fürsten zurück, indem sie ihm sagen ließ, sie liebe die Jagd, doch verschmähe sie die Bente.

Ein Opfer seiner Pflichttreue. Der „Wiener Presse“ wird folgende Geschichte erzählt: Am Freitag kam ein Bote von der forovorsischen Puszta, nächst Klein-Beckereck, zu seiner Herrschaft nach Temesvár herein und machte derselben die Anzeige von einem seltsamen Unglücksfalle, der sich daselbst zugetragen. Der Schäfer der Puszta war mit seiner aus 200 Thieren bestehende Herde auf die Hutweide hinausgezogen, um die Thiere daselbst weiden zu lassen. Während des Weidenganges kam die Herde auch an eine jener riesigen Hügel, wie sie dieselben heuer in Folge des an vielen Stellen zu Tage tretenden Grundwassers gebildet haben und die in diesem Jahre eine so große Kalamität für unsere Landbewohner bildeten. Die Hügel war zugeflossen und der Hirt wollte die Schafe über dieselbe treiben, als die dünne Eisdicke plötzlich unter den dichtgedrängten Thieren einbrach und dieselben bis über den Bauch im Wasser standen, ergriffen vom Eise, welches sie nicht mehr losließ. Der Schäfer, die Gefahr erkennend, in welcher seine Herde schwebte, sagte zur Rettung derselben den Plan, vor derselben das Eis durch sein Körpergewicht zu brechen, damit ihm die Thiere folgen und sich so durch die Straße, die er ihnen bahnen werde, aus dem Wasser retten können. Und so ging es auch eine Weile ganz gut; der Hirt ging vor seiner Herde her, eine breite Straße im Eise bildend, in welcher ihm die Schafe folgten. Aber die Hügel schienen ein unermeßliches Meer an Größe, die Kräfte verließen ihn, die Nacht brach herein und am Morgen wurde er, in seine Wunde gefüllt, in stügender Stellung im Wasser ertrunken aufgefunden, dicht umdrängt von seiner Herde, die gleichfalls ertrunken war. Das Schicksal des guten Hirten erregt allenthalben in der Gegend bei der Landbevölkerung die größte Theilnahme.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Breslau via	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Sorau-Sagan	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Cottb. Gub.	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Posen, Sorau	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Bitterf.-Berl.	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Leipzig	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Magdeburg	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Nordh.-Cass.	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Thüringen	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3

Anknnt											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Breslau via	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Sorau-Sagan	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Cottb. Gub.	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Posen, Sorau	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Bitterf.-Berl.	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Leipzig	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Magdeburg	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Nordh.-Cass.	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3
Thüringen	8	8	11	11	3	3	3	3	3	3	3

Verantwortlicher Redacteur Paul Bock in Halle.

Hussl. Ver. Sonnabend Abds. 6 U. Ueb. in der Volksschule. Allseitiges Erscheinen dringend notwendig. Montag den 23. Jan. Ab. 7 U. Musikalische Soirée (Schumann-Abend) im Saale des Kronprinzen.



Neu! Benefiz für Fräulein Kath. Winkler, „Die junge Frau“. Schwanf von Ed. Vogler. Neu!

Inseraten-Annahmestelle für das Tageblatt

bei Rob. Cohn, gr. Steinstr. 73, M. Dannenberg, Geiſtſtr. 67, F. W. Matte, Königſtr. 20c, R. Penne, Leipzigerſtr. 77, Albert Schmidt, Domplatz 8, Ludw. Kramer, Dierich.

Ausgabestelle für das Tageblatt

Nachmittags von 4¹/₂ Uhr ab
bei M. Dannenberg, Geiſtſtraße 67, F. W. Matte, Königstraße 20c, R. Penne, Leipzigerstraße 77.
Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der königlichen Regierung in Merseburg soll gemäß § 35 des Statuts eine Neuwahl der dem Vertriebenen angehörigen Mitglieder des Kreisvorstandes der Elementarfabrik-Wittwen- und Waisenkasse stattfinden. Da die im December stattgehabene Ersatzwahl für die mit dem 1. d. Mts. begonnene Wahlperiode Gültigkeit haben soll, so sind nur zwei Mitglieder zu wählen.

Die dem hiesigen Stadtkreis angehörigen Herren Kassennmitglieder fordere ich daher auf, die Wahl nach Vorchrift der unten folgenden Bedingungen vorzunehmen und die bezüglichen Stimmzettel bis zum

28. dieses Monats

an mich einzureichen.

Auszug aus dem Statut.

Die Wahl erfolgt durch die sämtlichen Kassennmitglieder des Kreises mittelst Stimmzettel nach relativer Mehrheit.

Die Stimmzettel müssen Namen und Wohnort der Gewählten sowie die Namensunterschrift des Wählers enthalten.

Personen, welche das 60. Lebensjahr überschritten haben, bauernd kränzlich sind, oder während der letzten Wahlperiode bereits als Vorstandsmitglied fungirt haben, können die Wahl ablehnen.

Wer die Wahl ohne diese Gründe ablehnt, zahlt 15 Mark Strafe. Ausübung der Wahl mittelst schriftlicher Vollmacht ist nicht gestattet.

Das Wahl-Resultat wird durch die königliche Regierung im Amtsblatt veröffentlicht. Halle, den 18. Januar 1882.

Der Vorsitzende des Kreisvorstandes der Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse.
Bürgermeister Staude.

Bekanntmachung.

Die unterm 15. September pr. angeordnete Sperrung des zwischen der Merseburgerstraße und der Thüringer Eisenbahn belegenen Theiles der Klaffnerstraße wird hiermit aufgehoben.

Halle a/S., den 16. Januar 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zwanzig Mark Belohnung.

Aus einem Getreidebienen am Beelenwege, in Hallescher Flur, sind in der Zeit vom 15. bis 17. d. Mts. circa 5 bis 8 Scheffel Weizen ausgebrochen und ungerührt von dort gestohlen worden.

Der, der über die etwa später erfolgte Reinigung oder den Verlauf des Weizens Kenntnis erlangt hat, wird erucht, bezügliche Mittheilungen im Criminal-Commissariat, Zimmer 21, zu erstatten, indem gleichzeitig bemerkt wird, daß der Bestoflene obige Belohnung für die Ermittlung des Diebes zufließt.

Halle a/S., den 18. Januar 1882.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Halle'sche landwirthschaftliche Verein wird am Sonnabend den 28. d. Mts. Vormittags 11 Uhr in dem Saale der „Stadt Hamburg“ eine Versammlung mit folgender Tagesordnung abhalten:

- 1) Geschäftliches;
- 2) Gefinde-Prämiation.
- 3) Abnahme der Jahresrechnung.
- 4) Wahl von drei Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig Auscheidenden.
- 5) Vortrag des Herrn Professor **Dr. Pütz** über die neuesten Ergebnisse der Augenheute- und Milchbrand-Impfungen.
- 6) Vortrag des Herrn **Dr. Liebscher** über die Landwirthschaft Japans mit Berücksichtigung der Vertriebenenverhältnisse Deutschlands.

Nach der Versammlung wird ein gemeinschaftliches Mittagessen stattfinden.

Die Mitglieder des Halle'schen landwirthschaftlichen Vereins, sowie Freunde der Landwirthschaft werden hierdurch zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Halle a/S., den 18. Januar 1882.

Der Direktor des Halle'schen landwirthschaftlichen Vereins.
C. v. Krojzig.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der Provinzial-Irrenanstalt bei Halle a/S.
pro 1. April 1882 bis ult. März 1883, an:

1) circa 30000 Kilo Semmel,	21) circa 2000 Kilo Gries,
2) „ 9000 „ Weißbrot,	22) „ 500 „ Fadennudeln,
3) „ 18000 „ Rindfleisch,	23) „ 2000 „ Hirse,
4) „ 8000 „ Hammelfleisch,	24) „ 300 „ Grünkraut,
5) „ 2600 „ Kalbfleisch,	25) „ 7000 „ Weizenmehl,
6) „ 7000 „ Schweinefleisch,	26) „ 150 „ Sago,
7) „ 1200 „ Rindertalg,	27) „ 1000 „ Habergrüße,
8) „ 1200 „ Speck,	28) „ 500 „ thüringer Pfäumen,
9) „ 3200 „ Bratwurst,	29) „ 250 „ türkische Pfäumen,
10) „ 3000 „ frische Butter,	30) „ 2000 Liter Eßigspirit,
11) „ 300 „ Cereleatwurst,	31) „ 5000 Kilo Salz,
12) „ 150 „ Schinken,	32) „ 100 „ Mohndöl,
13) „ 90 „ Befeckung,	33) „ 8600 Stück Käse,
14) „ 750 „ Schweinefett,	34) „ 36 Kilo Kümmel,
15) „ 100 „ Wurstfett,	35) „ 30 „ Pfeffer,
16) „ 36 Tonnen Heringe,	36) „ 10 „ Piment,
17) „ 1200 Kilo Schmelzbutter,	37) „ 1516 Pakete Cichorien,
18) „ 5500 „ Stückenbutter,	38) „ 8400 Flaschen Lagerbier,
19) „ 1000 Schock Eier,	39) „ 25000 Kilo Gaseöl,
20) „ 1000 Kilo Graupen,	40) „ 3600 Stück Zwieback,

Freitag den 3. Februar c. Vorm. 9 Uhr

soll in der Anstalt zur Lieferung ausgeschrieben werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind aber auch schon vorher im Verwaltungsbüreau einzusehen.

Der Director
Hitzig.

Expedition im Waisenhaus. — Endrederei des Waisenhauses.

Bekanntmachung.

Das zur Nachlassmasse des verstorbenen Goldarbeiters **Julius Krüger**

hier

— **Schmeerstr. Nr. 17/18** —

gehörige, immer noch gut sortirte Lager in

Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren

soll, um damit vollständig zu räumen, nur noch unter dem Selbstkostenpreise ausverkauft werden.

— Das Geschäft ist auch unter günstigen Bedingungen im Ganzen zu verkaufen. —

Halle a/S.

Fr. Herm. Keil.

Restauration zum „Stadtgarten“.

Sonnabend den 21. d. Mts.

Schlachtfest.

Elsässer Taverne.

Morgen den 21. Januar

Schlachtfest.

Früh von 9 Uhr ab Weißfleisch, von 3 Uhr ab alles andere.

Ehringsdorfer hell und dunkel,
augenblicklich das beste Bier, à Schoppen 15 Pfennige.

Parkbad.

Alle Arten Dampf- und Wannenbäder bis Abends 8 Uhr.
Soole-Inhalation.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Montag den 23. Januar cr. und folgende Tage Vormittag von 10—12 Uhr und Nachmittag von 2 Uhr ab sollen Poststraße Nr. 13 die zur Kaufmann Ed. Heisenstulichen Konkurs-Masse gehörenden Waaren verkauft werden und zwar:

Montag und Dienstag:
garnirte und ungaruirte Winterhüte, Federn Blumen, Bänder, Schleifen, Schleier;

Mittwoch und Donnerstag:
Kragen und Stulpen, Spigen, Rücken, Seidenstoffe, Sammete, Wäſche u. s. w.

W. Elste, Konkurs-Verwalter.

Verfende franco p. Post gegen Nachnahme ein circa 10 Pfund schweres Fass mit

frischen **gebrat. Heringen,**
v. Delicatsse marinirt, zu 3 M 50 S., u. mit feinen **delicat. Salzheringen**

e. 81er Herbst, circa 55 Inhalt, zu 3 M
A. Schröder, Gröslin, R.-V. Straßburg.

Ein Häufchen
Schnurrbart
Ist die schönste Aebte
des Männlich. Eine
Schnurrbart
kann Niebe bei den
Männern. Ohne
Schnurrbart
kein Mann. Komme
Schnurrbart
noch leicht, der be-
steht sich gleich eine Zeit.
Mustaches-Balsam
bei Paul Bossa, Franzosstr. a. Nr.
Schillerstr. 12 und er wird haaren über
den Frisch. Der Preis mit Post-Anm.
Nur 2.20 bei Einzahlung od. Nachnahme.

Brennholz ab Platz und frei Haus
Albrecht & Stolzenburg,
Magdeburgerstr. 45.

Neue Herren- u. Damen-Waſte billig
zu v. **Giessler, Steg 19.**

Heilung für Alle, durch meine bewährte Methode auch für Alle, die anderweitig nicht geheilt werden können, aufgegeben, oder dem Tode schon nahe sind. Heilberichte liegen zur Einsicht bereit. Außerhalb auch brieflich.

Senfblüthen, Martinsgasse 5, 1 Tr.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und Herren jeden Alters sämtliche Tänze.

A. Hardegen, Klausdorferstr. 7, II.
NB. Ertheile auch Privatstunden.

Montags und Freitags 8 Uhr Abends

Trio-Concert

in der Tulpe.

Wann ist das Benefiz der hochgeehrten Künstlerin

Fräul. **Katharina Winkler?**
Viele Theaterfreunde.

Stadt-Theater.
Sonnabend den 21. Januar 1882.

14. Vorstellung im 3. Abonnement.
Die Räuber.

Tragödie in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets à 50 S. ausgesetzt.

Sonntag: **Eine leichte Person.**

Benefiz für Fräulein

Kath. Winkler.

Die junge Frau.

Schwanf in 4 Akten von Ed. Vogler.

Grüß' Di Gott, Du Arone der Th'reichs, Du seiche Wienerin, A grüß' Di Gott!

Geese's Restauration.
Heute Sonnabend Schlachtfest.

In **Karl Wiegand's Restaurant,**
Bahnhöfstr. 12,
heute Sonnabend den 21. cr.

Schlachtfesthüffel.
Ein zahmer Fuchs zugelassen. Abzuholen Merseburgerstr. 45.

Für den Interzettel verantwortlich:
R. Hagemann in Halle.
(Glezu eine Beilage.)